Referate

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **96 (1954)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Références

Aktinson: Vet. Med., 1941, 36, 325. – Bloom et Meyer: Am. J. Path., 1945, 21, 683. – Brion et Lucam: Rev. Med. Vet., 1943, 94, 145. – Clark C. H.: Vet. Med., May 1952. – Craver L. F.: Bull. N.Y. Acad. Med., 1948, 24. – Drieux H.: Rev. Path. Comp., 1942, 42, 314. – Dukes: The physiol. of domestic animals 6e édit. Coms Tock N.-Y. 1947. – Fröhner-Zwick: Spez. Path. und Ther. F. Enke éd. Stuttgart, 1939. – Gaedtke W.: Monatsschr. Veterinärmed. 1951, 6, 401. – Gaiger and Dadies: Vet. Path. and Bact., 3e édit. Baillière-London, 1949, 532 à 585. – Groulade: Rev. Path. Comp. 1945, 45, 47. – Heilmeyer et Mach, Praxis, 1938, 63, 72, janv. 27, 49. – Leukemia Abstracts: The Leonore Schwartz Memorial Foundat. The John Crerar Library, Chicago, 1953. – Levaditi, Lepine et Verge: Les Ultravirus des maladies animales. Libr. Maloine, 1943. – Lombard et Benoit: Rev. Med. Vet. 1945, 8, 145. – Mareck und Mocsy: Lehrb. der Klin. Diagnost. der inner. Krankh. der Haust., Edit. Gust. Fischer-Jena, 1951. – Mathews e. a.: Lancet, 1950, mai, 13. – Neumann-Kleinpaul K.: Monatsschr. Veterinärmed. 1950, 5, 129. – Nordstrombet: Skand. Vet. Tidskr. 1947. – Runnells: Animal Pathology, 4e édit. The Cowa state College Press, 1946. – Sacerdotti, G.: Pathologia generale Ed. Utet, Turin, 1937. – Sautter and Sellers: Cornell Vet. 1948, 38, 317–324. – Seifried O.: Tierärztl. Rundsch., 1939, 45, 43. – Skipper H. E. e. a.: Cancer Res. 1949, 9, 158–161. – Verge et Drieux: Rec. Med. Vet., 1941, 97, 117. – Wirth und Dirnhofer: Lehrb. inn. Kh. 1950.

REFERATE

Seuchenlehre und Bakteriologie

Die Tollwut als Zoonose, ihre Diagnose und Bekämpfung beim Tier. Von Prof. Dr. W. Schulze. Monh. für Vet. Medizin *1953*, S. 407.

Früher waren die Bekämpfungsmaßnahmen besonders auf den Hund zugeschnitten. Etwa seit 1941 ist eine Umstellung auf das Wild und auf die Katzen erforderlich geworden, da die Wildtiere bis zu ⅓ der untersuchten positiven Fälle ausmachen können. Als Wutträger kommen besonders in Frage: Dachse, Füchse, Wölfe, Marder, Wildschweine, Eichhörnchen, Rot- und Rehwild, Habichte, Auerwild und Eulen. Neben den Füchsen werden auch Vögel aggressiv gegen Menschen, besonders gegen Kinder. Eichhörnchen werden nach kurzer Inkubation fortschreitend gelähmt, lassen sich leicht einfangen und benützen die Gelegenheit zum Beißen.

Die Diagnosestellung ist beim Hund wie auch bei der Katze in vielen Fällen schwierig. Wird zum Beispiel ein als wutverdächtig gemeldeter Hund von Polizisten an Ort und Stelle erschlagen, so ist eine histologische Untersuchung wegen der Verstümmelungen nicht mehr möglich; Tierversuche dauern wochenlang. Hunde neigen gelegentlich wenig zum Beißen und können doch plötzlich in allgemeine Krämpfe verfallen und sterben. Katzen zeigen ebenfalls nicht immer rasende Wut, sondern sind anfänglich auffällig anschmiegsam. Auch Hunde kommen nach dem Stadium der Entweichungssucht manchmal wieder nach Hause, benehmen sich sozusagen normal und sind doch sehr gefährlich. In seltenen Fällen besteht die Krankheit bei Hund und Katze nur aus einer hämorrhagischen Gastro-Enteritis. Nach Angaben Pfeils sind Wechsel und Ungleichmäßigkeit der Pupillenweite als wichtiges wutverdächtiges Symptom zu werten. Die beim Menschen als charakteristisch angesprochene Wasserscheu fehlt beim Hund häufig. Für die Epidemiologie ist die Tatsache wichtig, daß tollwutinfizierte Tiere schon 3–6 Tage vor dem Auftreten der ersten klinischen Erscheinungen durch ihre Bisse infizieren können. Daß das Virus durch unverletzte Schleimhäute, z. B. der Augen, der Nase und des Mundes eindringen kann, wird in der Literatur stets betont. Die Krankheit führt gewöhnlich, jedoch nicht ausnahmslos, zum Tode.

Bei Hunden sind die Maßnahmen zur Prophylaxe viel leichter durchzuführen als bei Katzen und bei Wildtieren. Gewöhnlich sind aber die Maulkörbe nicht „beißsicher". Die Aufklärung der Bevölkerung ist notwendig. Eine Vakzination der Hunde, auch mit einem verbesserten Impfstoff, genügt für sich allein lange nicht zur Verhütung der Tollwut. *W. Bachmann*, Bern

La Fièvre Q animale en Tunisie. Von G. Cordier, C. Kovalenko et B. Harouni. Recueil de Méd. vet., école d'Alfort, 9, 1953, 565 bis 573.

Mit Hilfe der Komplementbindungsreaktion sowie einer Subpalpebralprobe konnten beim Schaf, bei Ziege, Rind und Pferd *Q-Fever*-Antikörper festgestellt werden. Bei einem Teil der untersuchten Tiere wurden gleichzeitig auch Brucella-Agglutinine gefunden, so daß ein gleichzeitiges Vorkommen beider Krankheiten wohl angenommen werden darf. *K. Klingler*, Bern

Die Selbstentseuchung des Hühnerpeststalles. Von J. Fortner. Arch. f. Exp. Vet.-medizin VI, 1952, Beiheft 110 bis 113.

Die Ansteckungsgefahr in einem mit Geflügelpest verseuchten Hühnerstall erlischt nach dem Aussterben (Abschlachten) der Hühner im Sommer nach 7, in der Übergangszeit nach etwa 14 und im Winter nach etwa 50 Tagen. Da die Desinfektion meist schwierig, teuer und unsicher ist, wird vorgeschlagen, sie durch eine je nach Jahreszeit verschieden lange Sperre der unbesiedelten Hühnerhöfe zu ersetzen.

K. Klingler, Bern

Ergebnisse der bakteriologischen Nachprüfung makroskopisch tuberkulosefreier Organe von tuberkulinpositiven Rindern. Von E. Mitscherlich, U. Reuß. D. tierärztliche Wochenschrift, 33/34, 1953, 387 bis 389.

Von 88 tuberkulinpositiven Rindern, die grobsinnlich bei der Schlachtung keine tuberkulösen Veränderungen aufwiesen, wurden Lungen, Fleisch und Organlymphknoten sowie in Einzelfällen besonders verdächtige Organstücke in Kultur- und Meerschweinchen-Versuch untersucht. In 8 Fällen konnten bovine und in 3 Fällen humane Tuberkelbakterien nachgewiesen werden. Die Keime erwiesen sich im Kaninchen- und Kälberversuch als vollvirulent. Die humanen Tbc-Stämme wurden zweimal aus der Lunge und einmal aus einem Euter isoliert. Bei einem Rind wurden in den Lymphknoten apathogene, säurefeste Stäbchen gefunden, die evtl. die positive Tuberkulinreaktion verursacht haben. In einem Fall wurde eine parallergische Sensibilisierung durch ein 15 kg schweres Adenozystom vermutet. 24 tuberkulinpositive Fälle konnten nicht abgeklärt werden. Es wird jedoch auf die Unsicherheit der Methode hingewiesen.

K. Klingler, Bern

The application of a suggested method for differentiating vaccinal and infection titers in cattle, known to be infected with brucella abortus. Von N. B. King, W. G. Venzke, B. H. Edgington. Journ. of American Vet. Med. Ass. 917, 1953, 121 bis 125.

An Hand von 45 sicher Br. abortus Bang in der Milch ausscheidenden Kühen wurde eine von Dick, Venzke und York beschriebene Methode zur Unterscheidung zwischen durch Vakzinierung und Infektion hervorgerufenen Blutserum-Agglutinationstitern geprüft. Nach der Methode von Dick et al. sollten infizierte Tiere bei einer Vakzinierung mit dem Stamm Buck 19 keine Erhöhung des Agglutinationstiters erfahren, wohl aber solche, die früher schon einmal vakziniert wurden. Die Autoren fanden, daß die Methode zum mindesten in ihrer jetzigen Form zu wenig sichere Resultate liefert. Von den 45 sicher infizierten Tieren zeigten nämlich 27 eine Erhöhung des Agglutinationstiters um eine Verdünnung oder mehr, was einem Fehlresultat von 60% entspricht.

K. Klingler, Bern

Fehlerquellen bei der Serumagglutinationsprobe zur Untersuchung auf Abortus Bang. Von Th. Hubrig. Monatsheft f. Vet. Med. 20, 1953, 481 bis 484.

Beim Ansetzen (Pipettieren) und Ablesen der Langsamagglutination können recht erhebliche Unregelmäßigkeiten resp. ungleiche Beurteilung auftreten, die auf das Endresultat von erheblicher Bedeutung sind. Von 224 auf Ab. Bang positiv reagierenden Blutserumproben, die von drei verschiedenen, geübten Fachleuten abgelesen wurden, wurde eine mittlere Streuung der Titerhöhe von 31,5% ermittelt. Noch höher ist die durch unterschiedliches Pipettieren entstehende, durchschnittliche Variation (46%). Durch die Allstufenablesung nach Diernhofer (— bis ++++) konnten diese Fehlerquellen nicht ausgeschaltet werden. Es zeigt dies, wie schwierig die Negativ- oder Positivbeurteilung einer nur schwach agglutinierenden Blutserumprobe ist!

K. Klingler, Bern

Über den kulturellen Nachweis von Trichomonas fetus aus Präputialspülproben unter Verwendung eines Trockennährbodens. Von H. Linsert. Monatsheft f. Vet. Med. 19, 1953, 464 bis 466.

Die Methode stellt einen Ersatz für das Züchtungsverfahren mit dem Aktivonnährboden nach Abelein dar. Dabei ist der Grundgedanke der, daß man dem Tierarzt einen fertigen Trockennährboden in sterilen Röhrchen mit auf die Praxis gibt. Er beimpft denselben selbst an Ort und Stelle mit der Spülflüssigkeit. Dadurch wird die Gefahr ausgeschaltet, daß die Trichomonaden auf einem langen Transport evtl. schon lebensunfähig im Untersuchungsinstitut ankommen und daher nicht mehr nachgewiesen werden können. Auch wird Zeit gewonnen, da die Trichomonaden sich schon während des Transportes vermehren können. Der Nährboden besteht aus 2% Pepton, 1% Traubenzucker, 0,2% tertiärem Na-phosphat, 15% lyophilisiertem Serum (Tierart spielt keine Rolle), 100 bis 200 I. E. Penicillin und 300 bis 400 γ Streptomycin (pro cm^3 flüssiger Nährboden), abgefüllt in sterile, 6 cm^3 fassende Röhrchen. Ein Vergleich mit dem Aktivonnährboden nach Abelein ergab etwa gleich gute Ergebnisse.

K. Klingler, Bern

Chick sexing instruments as a mean of spread of S. Pullorum and the efficiency of formaldehyde in the sterilisation of the optical tubes. Von R. F. Gordon; J. E. Lancaster, J. Tucker. The Vet. Record 31, 1953, 481 bis 482.

S. Pullorum kann mit dem Sexer-Gerät übertragen werden. Infizierte Geräte können bis zu 17 Stunden infektiös bleiben. Von 31 Eintagskücken, die per rectum mit dem Sexergerät infiziert wurden, starben 5 innerhalb 6 Tagen an Pullorumseuche, während 19 von den verbleibenden 26 Kücken bei der Schlachtung, die am 8. Tag erfolgte, Pullorumbakterien in Leber und Darm beherbergten. Mit Paraformaldehyd konnte eine genügende Sterilisation der Geräte erzielt werden. *K. Klingler*, Bern

Pharmakologie und Toxikologie

AVT I „Doenhardt", ein neues Antibiotikum gegen Virusinfektionen. Von C.W. Löwe. Tierärztl. Umschau, 8. Jahrg., S. 287 (1953).

Der Verfasser erhielt von den Therapogen-Werken Max Doenhardt, Köln, das Präparat AVT I, um es bei Staupe-Virus- und Leptospirose-Infektionen der Hunde zu erproben. AVT I wird als Trockensubstanz in Verbindung mit 2 ccm aqua dest. geliefert und unmittelbar vor der Behandlung zu einer gebrauchsfertigen Suspension vermischt. Die Anwendung erfolgt subkutan oder intramuskulär. Die Verträglichkeit war in allen Fällen ausnahmslos gut.

Der Verfasser gibt seine Erfahrungen mit diesem Antibiotikum bei 48 staupekranken und 6 leptospiroseverdächtigen Hunden bekannt: 16 Hunde im Initialstadium

der Staupe konnten mit einer Injektion geheilt werden. Bei 20 schweren Staupefällen brachten 2 Injektionen Erfolg. Bei 3 Patienten, die vor der Behandlung als moribund zu bezeichnen waren, waren 3 Dosen für die Heilung nötig. In 2 Fällen mußte nach der ersten Injektion infolge hochgradiger Störung des Allgemeinbefindens die Tötung angeraten werden. Die 7 gegen die nervöse Form behandelten Tiere konnten in 4 Fällen mit 3 Injektionen und in 3 Fällen mit 2 Injektionen geheilt werden. Bereits nach knapp 24 Stunden ließen die Anfälle nach, um nach der zweiten bzw. dritten Einspritzung ganz aufzuhören.

Die 6 leptospiroseverdächtigen Hunde (keine serologische Überprüfung) erhielten eine Dosis AVT I. Neben der schnellen antipyretischen Wirkung konnte vor allem eine roborierende Eigenschaft mit sichtbarer Besserung des Allgemeinbefindens festgestellt werden. *W. Bachmann*, Bern

Molybdänvergiftung („Molybdänosis") beim Rind in Schweden. Von W. Hallgren, N. Karlsson und G. Wramby. Nord. Vet.-Med. *6*, 469 bis 480, 1954.

Molybdän gehört zu den Bioelementen. In größeren Dosen aber wirkt es – besonders beim Rind, offenbar aber nicht beim Pferd – toxisch.

Die Verfasser berichten über ihre Beobachtungen bei spontanen Fällen von Molybdänvergiftung bei Rindern, die in der Nähe einer Stahl-Legierungsfabrik geweidet hatten. In diesem Eisenwerk wurde zur Herstellung eines Spezialstahles Molybdän verwendet. Die Abgase dieser Fabrik enthielten u. a. zwei verschiedene Molybdänverbindungen, die sich mit dem Rauch auf die benachbarte Weide abgelagert hatten. Die chemische Analyse der betreffenden Weidepflanzen zeigte einen Molybdängehalt von 231 mg, während normales Gras einen solchen von etwa 1,5 mg/kg Trockensubstanz aufweist. Rinder, die sich auf dieser Weide befanden, erkrankten an Durchfall, genasen aber, nachdem sie auf eine andere Weide verbracht worden waren. Ein Tier erlag der Vergiftung. Pathologisch-anatomisch wurden eine akute Darmentzündung sowie eine degenerative Verfettung der Leber diagnostiziert. Im Blut ließ sich bei sämtlichen erkrankten Rindern eine starke (etwa 25fache) Erhöhung des Molybdängehaltes nachweisen. Pferde, die auf dieser Weide ebenfalls gegrast hatten, erkrankten nicht, zeigten aber ebenfalls einen erhöhten Molybdängehalt im Blut.

Zwei Versuchsrinder, denen man 0,5 g $CuSO_4$ 5 H_2O als wässerige Lösung intravenös verabreicht hatte, erkrankten nicht, obgleich sie während zwei Monaten auf dieser Weide belassen wurden und einen etwa 100fach erhöhten Molybdänwert im Blut aufwiesen.

(Schwedisch, englische und deutsche Zusammenfassung.) *H. Stünzi*, Zürich

---

VERSCHIEDENES

AHV-Beiträge für Vertreter und Ausländer

Der Beitragspflicht zugunsten der Eidg. AHV ist jedes Einkommen aus Erwerbstätigkeit unterstellt. Auf dem reinen Erwerbseinkommen werden 4% Versicherungsbeitrag erhoben. Für die Unselbständigerwerbenden hat der Arbeitgeber die Abrechnungspflicht zu erfüllen, er hat seiner Ausgleichskasse 4% der ausbezahlten Lohnsumme abzuliefern und ist ermächtigt, die Hälfte davon, also 2%, auf dem Lohn zu kürzen. Der maßgebende Lohn setzt sich aus dem Bar- und Naturallohn zusammen, wobei Kost und Logis mit Fr. 150.– im Monat bewertet werden.